

PREDIGT AM ERSTEN SONNTAG NACH EPIPHANIAS

¹⁸ Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden ist's eine Gotteskraft. ¹⁹ Denn es steht geschrieben: "Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen."

²⁰ Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht? ²¹ Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben.

²² Sintemal die Juden Zeichen fordern und die Griechen nach Weisheit fragen, ²³ wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; ²⁴ denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit. ²⁵ Denn die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind; und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind.

Jede Hausfrau oder Hausmann weiß, dass manche Flecken nicht mehr aus der Wäsche zu bekommen sind. Dennoch predigen uns die Werbungen unermüdlich vor, dass es doch geht. Aber nur mit einem bestimmten Waschpulver... versteht sich. Jeder, der sich das anhören muss und Bescheid weiß, kann nur müde lächeln. Die Frage ist nur, warum die Werbesprüche nicht endlich damit aufhören... In der Wiederholung liegt der Hund begraben. Wer eine Lüge oft genug hört, oder eine Lüge oft genug weitersagt, der muss früher oder später daran glauben. Und weil die Werbeexperten wissen, dass das funktioniert, hören sie nicht auf, uns vorzuführen, wie von oben bis unten eingedrehte Kinderkleidung wieder blitzblank und sauber aus der Waschmaschine kommt. Offensichtlich lohnt sich das Geschäft mit der Lüge und mit Halbwahrheiten umzugehen. Das weiß auch jede Politiker oder jede Andere, der irgendetwas zu sagen hat. Sonst würden die Oberen ja auch nicht so viel darin investieren, ein übertrieben positives Bild von sich selber zu vermitteln. So manch einer erwartet es nun auch von der Kirche. Wir sollten mehr Geld darin investieren, ein gutes Bild nach außen hin zu vermitteln. Wir sollten uns besser verkaufen können. So etwas sollten wir natürlich auch tun. Aber bitteschön... keine Unwahrheiten!. Wir könnten den Menschen vorgaukeln, dass Christen grundsätzlich glücklicher, schöner, klüger als alle anderen sind. Vielleicht können wir dieses übertriebene Bild sogar noch überzeugend mit Lügen und Halbwahrheiten begründen... Aber wir tun das alles nicht. Stattdessen vermitteln wir eine Botschaft, die für Außensteher völlig sinnlos ekelig und grausam vorkommt. Die Botschaft von eines vor 2000 Jahren verstorbenen Mannes am Kreuz. So kommentiert ein Berliner Journalist, nachdem er in Berlin Mitte zum Gottesdienst war: „da kniet diese Gemeinde vor dem 1,9m hohen Pfarrer und alle essen Brot und Wein...glauben aber ganz fest daran, dass dieses Brot und dieser Wein, der Laib und das Blut eines vor 2000 Jahren verstorbenen Mannes sei. Und kein Chemiker oder Biologe würde sie eines anderen belehren können. Und das ist die Kirche woran unsere Familienministerin gehört summiert der Journalist..

Wenn Welt und Kirche aufeinanderstoßen, stellt die Kirche erst einmal ein ganz schwaches Bild dar. Aber das ist nicht neu. Zur Zeiten des Apostels Paulus war es auch nicht anders. Paulus hatte die Gemeinden in Korinth selber gegründet. Die

Menschen waren anfangs wohl von der Botschaft von Christus und sein Tod am Kreuz berührt. Irgendwann ist bei diesen Korinthern aber Paulus zu schwach vorgekommen. ER konnte nicht gut predigen. Sein äußeres Erscheinen war wenig beeindruckend und dann hatte er auch noch eine Krankheit. Heut würde man ihn als unbeliebten störrischen Pastor bezeichnen. Manche würden ihn davon verdächtigen, dass er kurz vor dem „Burnout“ steht. Aber am Allerschlimmsten war noch seine Botschaft selbst. Paulus wollte von nichts anderem wissen, als Christus den Gekreuzigten. Und das ging konträr gegen die Lehre und die Kultur der damaligen Korinther. In dieser Zeit in Korinth gab es nämlich andere Ideen, die viel schöner waren als die Botschaft vom Kreuz, die Paulus brachte. Diese Menschen wußten auch noch viel besser, wie eine Idee zu verkaufen wäre. Zuerst sagten sie, es gibt in jedem Menschen einen göttlichen Funken. Den gilt es zu entfachen. Dann könnte man tatsächlich auch noch durch die richtigen Methoden und durch die richtige Anstrengung und die richtige Meditation die tiefe Kluft zwischen Mensch und Gott zwischen Erde und Himmel überwinden. Das gilt aber nicht für jeden. Nur für die Auserwählten, die diesen göttlichen Funken besonders haben, oder sich besonders anstrengen würden. . So konnte man sich an den einen oder anderen moralischen Gedanken emporranken, den göttlichen Ursprung wieder zu finden. Die Theorie der Korinther, die man auch Gnostizismus nannte, ist eine alte Geschichte. Sie kam nicht nur unter diesen Leuten in Korinth vor. Nein, schon viel eher. Sie wurde auch genau wie die Seifenpulverwerbung immer wiederholt. Schon im Paradies gaukelt die Schlange den ersten Menschen vor: Weiße Weste haben ist die eine Sache, ihr könnt es doch noch viel besser haben. Ihr könnt sein wie Gott. Das waren die Verkaufssprüche, die überzeugen konnten und die ersten Menschen hinter Licht führen konnten. Und ähnlich geht es weiter Der Satan führt Christus den beeindruckenden Reichtum der Welt vor...“das alles kannst du haben“ Unausprechlichen Reichtum, wenn du nur.“ Und dann beim jüdischen Volk zu Jesu Zeit, war es der falsch verstandene messianische Gedanke, der zu Verheerendes führte. Jesus würde endlich mit den Römern Schluß machen. ER würde endlich, natürlich mit himmlischen Heerscharen, einen gewaltsamen Sturz der Weltmächte herbeiführen. Mit diesem Gedanken haben sich die Zeitgenossen beeindrucken lassen. Aber die Botschaft von der Rettung des Sünders am Kreuz war einfach nicht so überzeugend. War einfach nicht schön genug.

Und heute ist es auch nicht anders. Heute hat der Satan mit seinem Verkaufsspruch, dass es die Sünde gar nicht gibt Verheerendes geschafft. Sünde, so heißt es bei Vielen, ist wenn man zu viel Bratwurst ißt. Oder Sünde heißt, wenn man eine Verkehrssünde oder eine Umweltsünde begeht. Wer von der Sünde gegen den lebendigen Gott spricht, wird endgültig als theologische Neandertaler abgekanzelt. Deshalb wird Gott auch dem Weihnachtsmann zum verwechseln ähnlich. ER ist halt ein Märchen, den man Kindern erzählt, damit sie nicht allzu ungezogen werden. Und die Religion wird nur noch als Krücke zu einem besseren Leben verstanden. Das, was die Kirche bieten kann, können Psychologen, Wellnessexperten und Gurus aus jeder Himmelsrichtung viel besser. Selbstverständlich kann einer, der nichts von Sünde weiß auch nichts mit einem vor 2000 Jahren verstorbenen Mannes für die Sünde anfangen. Die Botschaft, die die Korinther schon kannten ist dagegen viel moderner. Die ist, dass der Mensch eigentlich gut ist. . Entdecke dich selbst. Verwirkliche dich selbst. Steh zu dir selbst. Am Ende zähl nur ich. Und viele andere Werbesprüche haben guten Verkaufswert..bis heute noch. Auch, wenn wir es eigentlich mittlerweile besser wissen sollten.

Aber, wenn wir ganz genau aufpassen merken wir schon, dass das alles nicht stimmt. Immer wieder lässt Gott es uns sehen. Mit uns Menschen ist nichts Gutes anzufangen. Immer wieder hören wir es aus den Schlagzeilen. Der einer oder andere Mensch auf den wir stolz waren, muss plötzlich einen furchtbaren Fall erleben. Jedes Mal, wenn so etwas passiert, sind wir entsetzlich enttäuscht. Wir sind enttäuscht weil wir solche Leitbilder gern haben. Wir wollen gern hinaufschauen. Wir wollen gern verehren. Wir wollen gern bewundern. Wir wollen gern sehen, dass wir Menschen doch letztlich gut sind.

Die Botschaft von Jesus Christus geht aber in die ganz andere Richtung! DA stirbt einer den furchtbarsten Tod und schreit auch noch die tiefste Gottesverlassenheit aus. „Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen?“ Normalerweise sind wir nicht stolz auf gottverlassene Menschen...Jesaja beschreibt es: er war der Allerverachtetste. Aber es wird noch schlimmer. Der am Kreuz, ist Gott selbst. Welch ein Paradox! Der Allerhöchste der Allmächtige. Wir können auch sagen, das allerhöchste erstrebenswerteste Ziel, dass wir Menschen uns nicht einmal ausdenken können, wird zu Nichte gemacht. Wird ganz verachtet und ganz klein und ganz Gott fern. Das ist ein Ärgernis.

Wenn ich höre, wie sich die Menschen empören. Wenn ich auch höre wie der Journalist in Berlin über die Christusbotschaft rätzelt und sich sogar über alles lächerlich macht, dann kommt bei mir das Gefühl hoch: KANN MAN DAS ALLES NICHT DOCH NOCH ANDERS SAGEN, SODASS AUCH EIN JOURNALIST AUS BERLIN ES VERSTEHEN KANN:

Aber gerade an dieser Stelle ist es nicht möglich zu verschönern. Das Kreuz muss ärgern. Es muss irritieren. Es muss uns reizen. Das ist weil wir unsere eigenen Gottesverlassenheit an der Stelle ganz klar vor Augen gemalt bekommen. Ja, wenn wir den ganzen Schnickschnack um uns selbst und um unser Leben wegdenken, dann sind wir doch ganz armselig und stehen mit unserem Leben und mit unserem ganzen Dasein verloren. Paulus verpackt gerade diese Worte vom Kreuz nicht in weit hergeholte Worte. Versucht auch in keiner Weise zu verschönern. Denn gerade in der harten Wirklichkeit und in der unverblühten Gottesverlassenheit des Kreuzes, sehen wir wie wir selber wirklich sind. Wir sind, wie der dort am Kreuz. Wir sind eigentlich zutiefst Gottverlassen. Und da kann ich mich noch so anstrengen, aus dieser Gottverlassenheit, komme ich nicht heraus. Aber es leuchtet auch noch etwas anderes am Kreuz hervor. Das ist die unendliche Liebe unseres Gottes. „Gott hat die Welt so geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf das alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Das kann man immer nur ganz schlicht und klar weitersagen. Dann staunen wir aber wirklich. Die Botschaft vom Kreuz. Das, was Menschen so ärgert ihnen so fremd vorkommt, es kommt doch an. Es bewirkt doch, dass Menschen weltweit und aus allen Kulturen, genau diese Botschaft als ihr eigenes erkennen. Im Kreuz ist Jesus Christus ganz nah zu uns gekommen. Das ist heute noch so. Auch jetzt ist er ganz nah bei uns. Der Gekreuzigte ist zugleich auch der Erste, der die Auferstehung miterlebt hat. Der sitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns als ganzer Mensch. Darüber kann ich nicht aufhören zu staunen. Amen